2

Development

Neue Tradition

Großer Maßstab

Kleine Geometrien

Elastische Serien

Oben: Reihenhäuser in Chalkfarm. Referenz zu Oldham, 1. Preis; unten: Strukturskizzen. Referenz zu Schwechat, 1. Preis

Lost Garden City Found Milton Keynes, Großbritannien, Ankauf

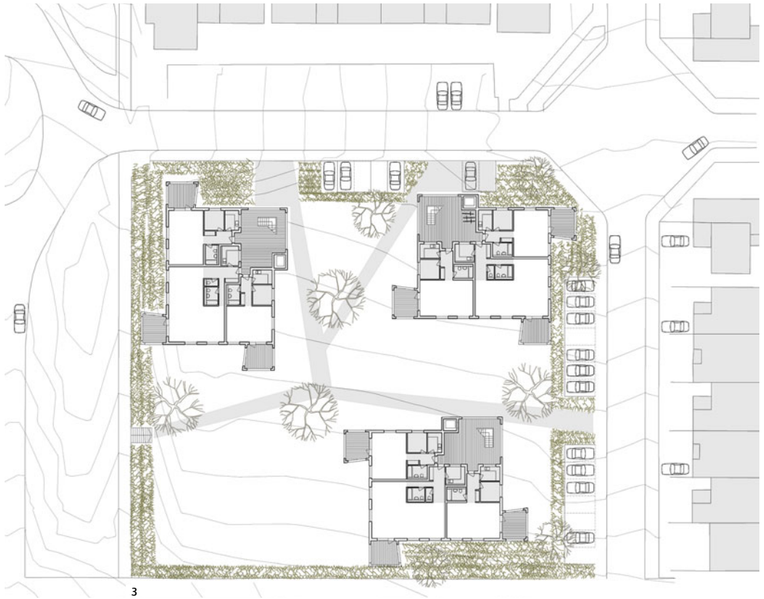
Architekten:
Richard Henson,
Kristina Lundvall, London

1

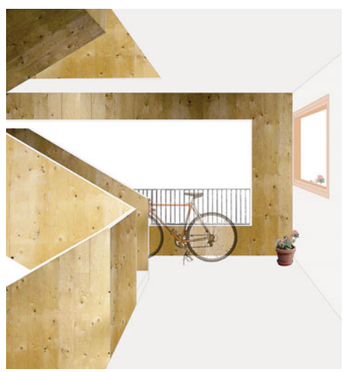
2

Die New Town Milton Keynes wurde Anfang der 70er Jahre gegründet, um den wachsenden Wohnraumbedarf im Südosten Englands zu befriedigen. Die Stadt ist eine der vier Wachstumsregionen im Großraum London: Bis 2011 sollen knapp 30.000 Wohnungen gebaut werden, bis 2030 über 70.000, davon 4500 im Zentrum der Stadt. Auf einem Grundstück nördlich der das Zentrum tangierenden Schnellstraße A109 in der Neighbourhood Bradwell Common sollen Prototypen der Verdichtung entstehen, beispielhaft im Hinblick auf Dichte, Variabilität und Nachhaltigkeit.

Außerhalb des Zentrums ist Milton Keynes vom Wohnen im Einfamilienhaus geprägt; die durchschnittliche Dichte liegt bei 27 Wohneinheiten pro Hektar. Der Entwurf versucht, die Vorteile dieser Struktur – größere Privatheit und ein eigener Freiraum – mit einer doppelt so hohen Dichte zu erreichen, um eine größere Vielfalt und ein städtischeres Leben in den Wohnquartieren zu erzeugen, ohne den spezifischen Charakter der New Town mit einem neuen städtischen Leitbild konfrontieren zu müssen. Als Quelle der Inspiration dienten den Architekten skandinavische, namentlich schwedische, und hier insbesondere Stockholmer Vorstädte aus der Mitte des letzten Jahrhunderts.
Das nach Süden geneigte, bislang unbebaute und öffentlich zugängliche Grundstück soll zu einem kommunalen Garten umgestaltet werden, in dem drei solitäre, jeweils dreigeschossige Apartmenthäuser stehen (1,3). Auffälligstes Merkmal ihres Grundrisses sind der großzügige Eingangs- bzw. Erschließungsraum als Ort zufälliger Begegnungen (4) und die raumgroßen Loggien an den Gebäudeecken (2). Die Apartments können in einzelne Zimmer unterteilt oder als großzügiger, loft-ähnlicher Raum belassen werden, der eine Nutzung beispielsweise als Atelier zulässt (5).
Die Gebäude sind als Holztafelbau konstruiert, was einerseits die verlangte ökologische Konnotation garantiert, andererseits die Bauzeit verkürzt und also die Wirtschaftlichkeit des Entwurfs erhöht. *ub*



3



4

5

Triade Enschede, Niederlande, 1. Preis

Architekten:
Floris Cornelisse, Robert Verrijt,
Weert

1

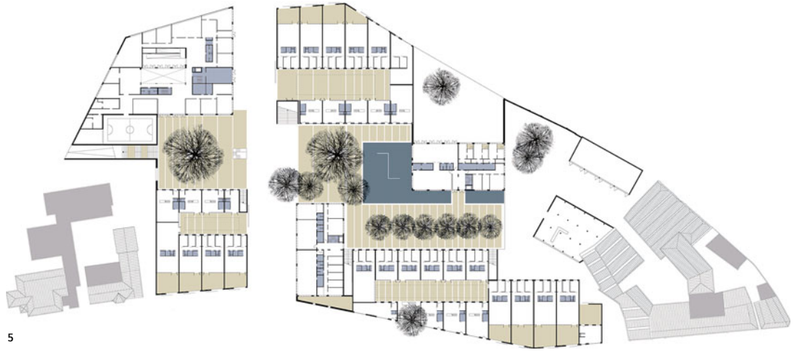
Das Gemeentewerf-Areal in Enschede liegt in dem „Mixed Salad Zone" genannten Bereich zwischen der Altstadt und den ruhigen Wohnvierteln im Norden der 150.000-Einwohner-Stadt. Das Gebiet ist geprägt von kleineren Industriebrachen, der Bahntrasse und Wohngebäuden aus dem 19. Jahrhundert, aber auch von großmaßstäblichen Verwaltungskomplexen am Altstadtring (1). In dieser Zone soll sich die weitere Entwicklung der Stadt vollziehen; in Planung sind bereits zwei neue Bürohochhäuser.

Für das Gemeentewerf-Areal wurde ein europan-untypisches, immobilienmarktgerechtes Szenario entwickelt: Entstehen soll eine geschützte Wohnanlage für karriereorientierte Kinderlose und gut situierte Empty Nesters mit einer Dichte von mindestens 60 Wohneinheiten pro Hektar. Zu planen waren darüber hinaus Räume für kleinere Handels- und Dienstleistungsangebote, ferner eine Grundschule und Platz für eine Kommune mit 50 Mitgliedern.
Der Entwurf bedient diese Vorgaben mit dem Ziel, die heutige fragmentarische Situation durch die Addition neuer Fragmente in eine altneue Kohärenz zu überführen. Die Kombination von eindeutigen Räumen und vertrauten Gebäudetypen, welche formal die historische Industriearchitektur von Enschede zitieren wollen, schafft marktfähige Adressen mit einer der Zielgruppe zugänglichen thematischen Grundierung (4).
Die städtebauliche Rezeptur aus Low- und High-Rise-Elementen erinnert an Konzepte aus den 50er Jahren, doch wurden die Gebäude malerisch-kontextualistisch arrangiert. Das Ergebnis sucht auf beiden Höhenstufen Kontaktaufnahme mit der Umgebung, bei gleichzeitiger Betonung der Geschlossenheit und Autarkie der Anlage. Die „Gürtel" genannte Ummauerung des Areals suggeriert Sicherheit und Werthaltigkeit und schützt die dahinter liegenden Privaträume vor dem Lärm des Altstadtrings. Die frei stehenden Wohnhochhäuser im Inneren des Baufelds bilden eine eigene Silhouette (2). Zusammen mit der niedrigen Reihen- bzw. Patiohausbebauung rahmen die Hochhäuser den zentralen Ort der Anlage, den quer zur öffentlichen Wegachse gelagerten Freiraum, in dem Bäume und Wasserbecken atmosphärisch Erholung und Freizeit verheißen und die Kaufbereitschaft der umworbenen Klientel nachhaltig steigern dürften (3). *ub*

2

3

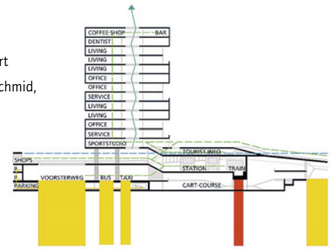
4



5

Crossfader Zwolle, Niederlande, 1. Preis

Architekten:
Fabrice Henniger, Stuttgart
Gabriel Kiderlen, Helga Schmid,
Rainer Geerdes

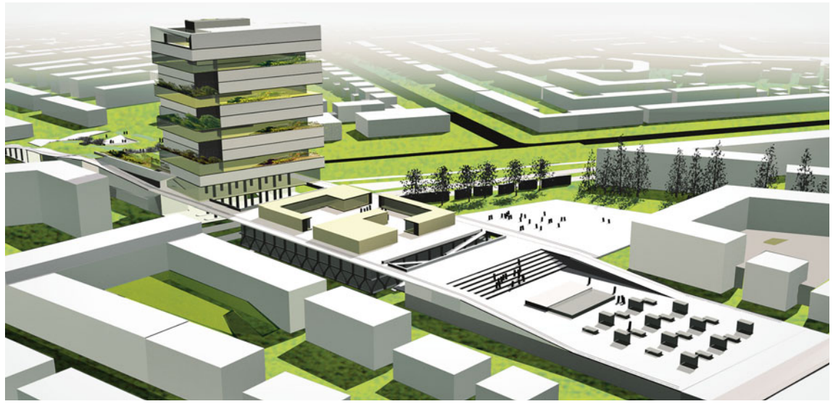


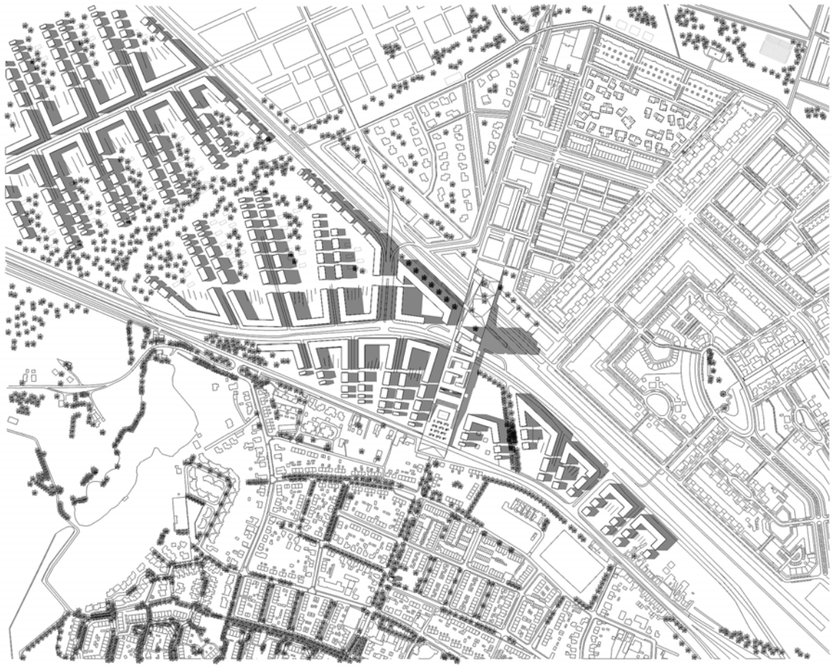
1

2

Dank der verkehrsgünstigen Lage hat sich die Einwohnerzahl der Stadt Zwolle in den letzten fünfzig Jahren mehr als verdoppelt. Bis 2020 werden weitere 16.000 Wohneinheiten benötigt. Der Fokus liegt dabei auf zwei Quartieren nordwestlich des Zentrums: Stadshagen wird mit 12.000 Einheiten zu einem typischen VINEX-Wohngebiet ausgebaut, die ältere und kleinteiligere Siedlung Westenholte-Noord wird um 4000 Einheiten ergänzt. Beide Quartiere sind durch die Eisenbahntrasse Zwolle–Kampen getrennt. Im Zuge der Einrichtung eines neuen Haltepunkts soll eine verbindende Struktur entwickelt werden, die zudem infrastrukturelle Defizite beider Stadtteile ausgleicht.

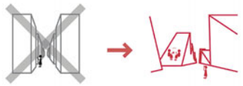
Das Wettbewerbsgebiet ist heute postagrarisches Ödland, durchschnitten von Verkehrsachsen. Der Entwurf sieht einen bandartigen Brückenschlag zwischen den beiden Stadtteilen vor, den so genannten Crossfader, in dem wichtige städtische Funktionen untergebracht sind: Dienstleistung, Multifunktionshalle, Gastronomie und Wohnen. Ein hohes Hybridgebäude verdichtet das neue Unterzentrum und markiert den Zughaltepunkt (1, 2.) Diese Verdichtung an einer Stelle ermöglicht es, das künftige „Bürgerdeck" für vielfältige Freizeitnutzungen freizuhalten, etwa in Form einer Freilichtbühne oder als Markt- und Ausstellungsflächen, die zum eher dörflichen Westenholte orientiert sind (3); der nach Stadshagen weisende Ausläufer ist dagegen landschaftlich geprägt. Unter dem Crossfader hindurch verläuft die neu gebündelte Verkehrsachse aus Bahn und Schnellstraße.
Beiderseits dieser Verkehrsschneise staffeln sich die Wohngebiete vom Geschosswohnungsbau über Reihenhäuser bis zum Einfamilienhaus herab, womit sich die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse befriedigen lassen dürften – wenn auch das städtebauliche Layout noch recht schematisch wirkt (4). Da sich das Gebiet in kommunalem Besitz befindet, scheint eine realistische Chance zur Umsetzung gegeben. *NB*


3


4

Strips, beats, breaks Bergen, Norwegen, 1 Preis

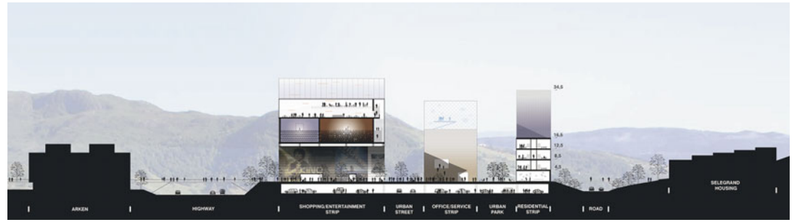
Architekt:
Lars Bendrup, Århus


1

2

Zehn Autominuten westlich des Zentrums von Bergen, der zweitgrößten norwegischen Stadt, liegt der Stadtteil Åsane. Der Ort besteht in erster Linie aus einem Verkehrsknoten, an den sich diverse großformatige Einkaufszentren mit ihren Parkplatzflächen angeschlossen haben. Die größten Lärmimissionen ergeben sich durch die querende Autobahn E39, die täglich von 40.000 Fahrzeugen passiert wird. Die verkehrsgünstige Lage könnte aber dabei helfen, Åsane zu einem multifunktionalen Zentrum umzubauen. Dabei soll der öffentliche Raum durch attraktive soziale und kulturelle Angebote gestärkt werden, um den Ort auch als Wohngebiet aufzuwerten.

Der Entwurf zoniert das Baufeld in drei parallele Bänder („strips"), die unterschiedliche Funktionen repräsentieren: Kommerz, Büroflächen und Wohnen (7). Es ging den Architekten nicht darum, einen sich abwendenden oder gar introvertierten Kontrapunkt zum Bestehenden zu setzen, vielmehr ging es ihnen um die offensive städtebauliche und architektonische Überformung der gewucherten Verkehrsinfrastruktur zu einem unverwechselbaren Hotspot mit Anziehungskraft auf die gesamte Region.
Die 40, 20 und 13 Meter tiefen, in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Strukturen sind an der Autobahntrasse orientiert, wobei die Lärmbelastung vom Kommerz- zum Wohnband hin abnimmt (6). Die Dichte und Intensität der Nutzung wird durch die Höhenstaffelung der Bebauung markiert („beats"), wobei die Architekten ihre Version ausdrücklich als Platzhalter verstanden wissen wollen und auf die gestalterische Flexibilität des Konzepts verweisen (2). Angesichts der „Skyline" sind Assoziationen zur bergigen Fjordlandschaft aber durchaus erwünscht (3, 4).
In Querrichtung, von Ost nach West, wird das Feld von Wegen durchzogen („breaks"); die Hauptachse verknüpft das bestehende Einkaufszentrum Arken jenseits der Autobahn mit dem Wohngebiet Selegrend im Osten und weitet sich dazwischen zu einem Stadtplatz auf. In Verbindung mit allen übrigen neuen Freiräumen ist ein Wechselspiel aus Straße und Platz vorgesehen, das städtischen Charakter haben soll (5). Falls die Autobahn eines Tages gedeckelt werden sollte, könnte obenauf noch ein „Central Park" hinzukommen. *NB*

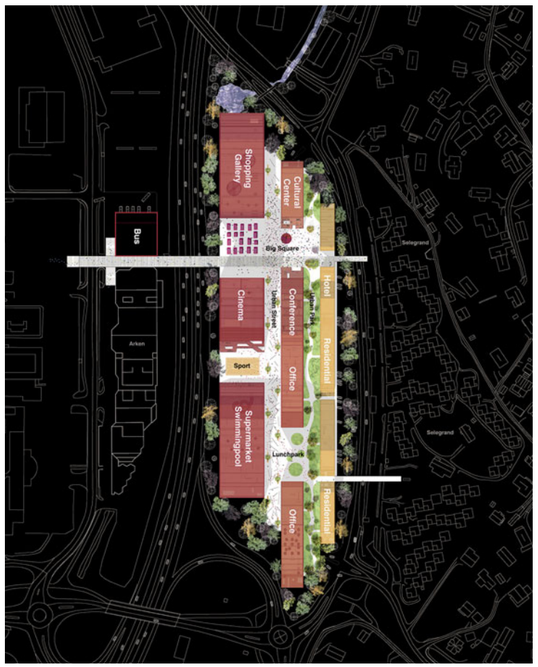


3

4

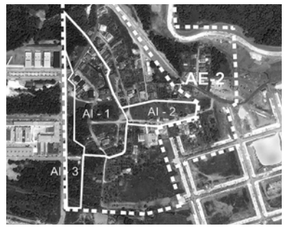
5

6



7

Casas de sonhos Coimbra, Portugal, 1. Preis



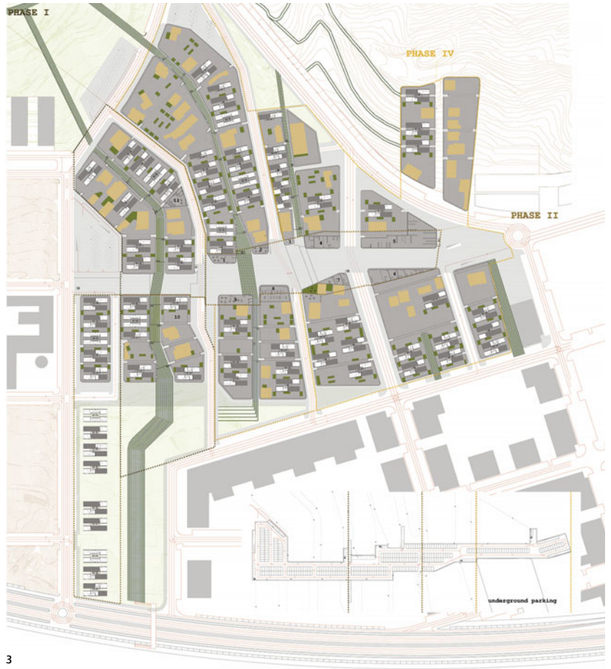
Architekt:
Pablo Gallega Picard, La Coruña
Mitarbeiter:
Pablo Martínez Rodríguez,
Inés González Serén

1

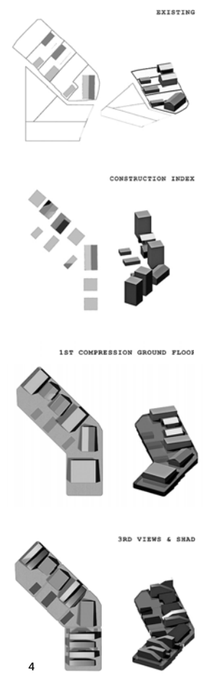
Der Stadtteil Vila Franca befindet sich im Knie des Flusses Mondego, im Süden der portugiesischen Stadt Coimbra. Das ursprünglich illegal gebaute Viertel liegt vergessen zwischen dem neuen Universitätscampus im Osten (1) und dem zukünftigen Stadtquartier im Westen (2). Eine Verflechtung mit der Umgebung könnte Abhilfe schaffen. Dem gesuchten Entwurf stehen zwei unterschiedliche Strategien zur Wahl: die Erhaltung des Viertels oder die Umsiedlung seiner Bevölkerung, d.h. Bestandswahrung oder Abriss, niedrige oder hohe Bebauungsdichte.

Der Verfasser favorisiert das erstgenannte Konzept und gründet seinen Entwurf auf zwei „moralischen Prinzipien": dem Respekt gegenüber dem teilweise seit dreißig Jahren währenden Bestand und dem gewachsenen sozialen Beziehungsgefüge seiner Bewohner. Gleichzeitig erhebt er den Anspruch, einen eigenen Siedlungscharakter als qualitätvollen Mikroorganismus zu entwerfen. Der Titel der Arbeit „Casas de Sonhos" verweist auf ein gleichnamiges Buch und auf die Typologie des Einfamilienhauses auf stattlichem Sockel (3). Die pittoresken Unregelmäßigkeiten in Straßen-, Parzellen- und Baustruktur charakterisieren auch die neue Bebauung. Die erste Maßnahme umfasst eine Serie von erdgeschossigen Sockelbauten als Großblocks (4), die einen gemeinsamen Nenner bilden. Damit soll die räumliche Qualität des urbanen Umfeldes weitergeführt werden, die bildprägenden Straßenräume werden zum Ordnungsfaktor. Die Möglichkeit eines Aufbaus bis zu drei Geschossen (5) verleiht dem Gebiet wiederum sein additives Gepräge. Die Auflösung in den oberen Geschossen rhythmisiert die Straßenräume und gibt differenzierte Ausblicke frei. Die Fragmentierung der Bauformen soll im Laufe der Zeit Verbindungen zwischen den Häusern erzeugen und eine Umwandlung zu Hoftypen ermöglichen. Die ausgefeilte Strategie ermöglicht auch die Integration von bestehenden Gebäuden ins neue Konzept. Die individuelle Bestimmung der Aufbauten innerhalb eines Sets von baulichen Möglichkeiten forciert zudem den Selbstbau-Charakter der Quartierstruktur. Die gestalterische Konkretisierung von großflächigen Sockelzonen und dünnwandigen Hofumfassungen verbleibt im jetzigen Stadium in konzeptioneller Unschärfe.
Roland Züger

2



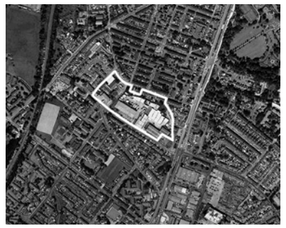
3



4

5

Parkland Community Oldham, Großbritannien, 1. Preis



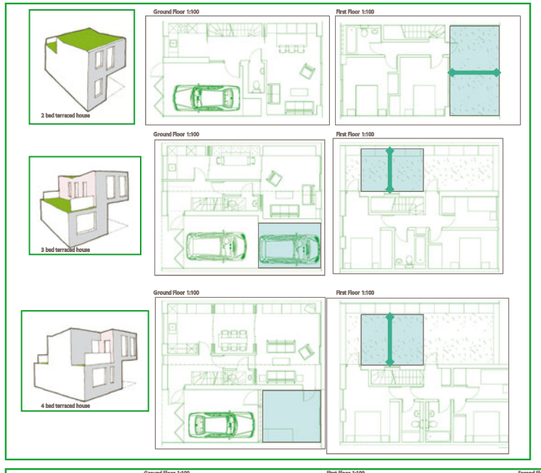
Architekten:
Alexander Franklin, Phil Catcheside,
James White, Rachel Basha,
Harry Dobbs, London

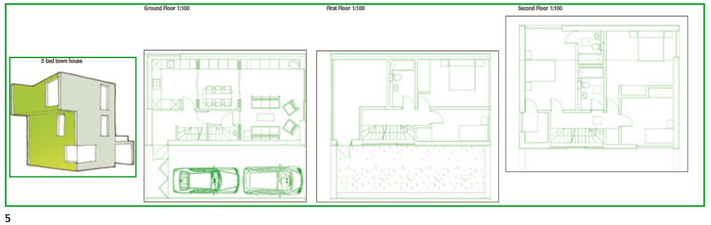
1

Die Region ist einem strukturellen Wandel unterworfen, der auf den wirtschaftlichen Niedergang und den Bevölkerungsrückgang innerhalb der letzten 30 Jahre zurückzuführen ist. Das Wettbewerbsgebiet des Standorts, ein ehemaliger Speditionshof, liegt eingebettet in einer Monostruktur von sanierungsbedürftigen Wohnbauten und Häusern, die im 19. Jahrhundert für die Arbeiter der Baumwollspinnereien errichtet wurden. Ziel des Wettbewerbs ist die Schaffung neuer Wohnbauten, die an unterschiedlichste Bewohnerprofile angepasst werden können. Das neue Gebiet soll dabei in den urbanen Kontext eingebunden sein und ein hohes Maß an qualitativ wertvollen und weitgehend verkehrsberuhigten öffentlichen Räumen enthalten.

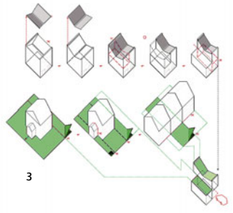
Das Projekt transformiert erfolgreich die Reihenhausriegel der Umgebung zu einer neuen Struktur, die sich wie selbstverständlich in das städtische Gefüge eingliedert (1). Leitidee des Entwurfs ist dabei die Schaffung von öffentlichen und privaten Frei- bzw. Grünräumen. Ein breiter, gemeinschaftlicher Grünstreifen durchzieht das Areal in Ost-West-Richtung und bricht somit die nord-südlich verlaufenden Bebauungsriegel. Dieser Streifen stellt eine erste Maßnahme dar, die Wohngebiete künftig über „grüne Fußstapfen" an den nordöstlich gelegenen Werneth Park anzubinden (2). Das vorherrschende Satteldach der Reihenhäuser wird invertiert und die Hälfte abgesenkt, so dass sichtgeschützte Terrassen geschaffen werden (3). Durch die Anordnung unterschiedlicher Gebäudetypologien, die von 1-Bett-„mews" bis 5-Bett-Stadthäusern reichen (5), wird eine Höhenstaffelung erzeugt, die den Zwischenraum rhythmisiert (2). Die verkehrliche Anbindung der Gebäude geschieht über Stichstraßen von Norden und Süden, die in Sackgassen an dem variantenreich gestalteten Grünbereich enden. Geparkt wird in Garagen innerhalb der Gebäude. Die mit verschiedenfarbigen Ziegeln gestalteten Wohnhäuser sind für unterschiedliche Lebensmodelle ausgelegt und lassen sich sowohl intern durch kleinere Umbauten als auch extern durch Erweiterungen umnutzen (4). Um dem Sicherheitsempfinden der Bewohner Rechnung zu tragen, sind die gemeinschaftlich zu nutzenden Außenbereiche von den Gebäuden aus einsehbar. *Sven Kröger*

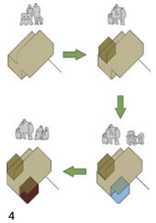
2





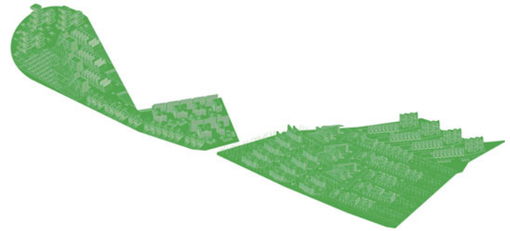
5

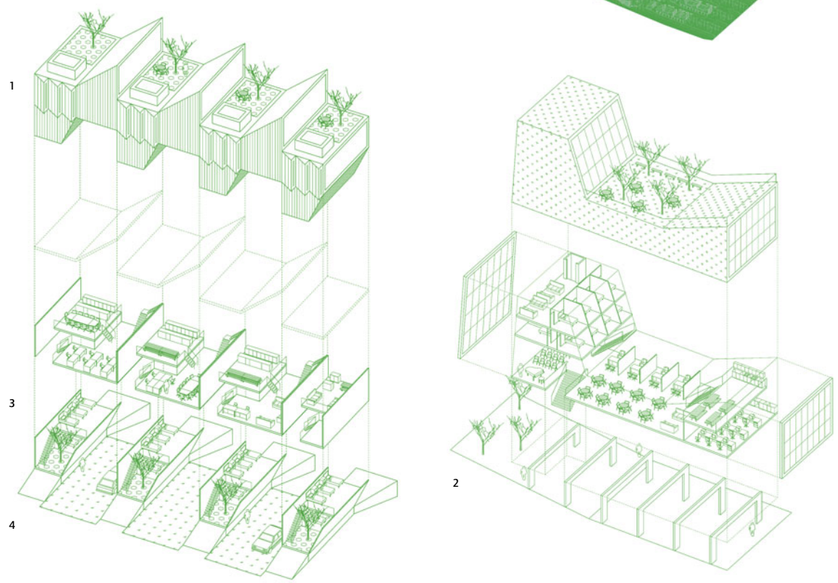

3

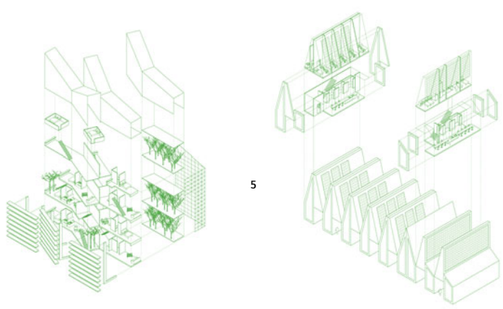

4

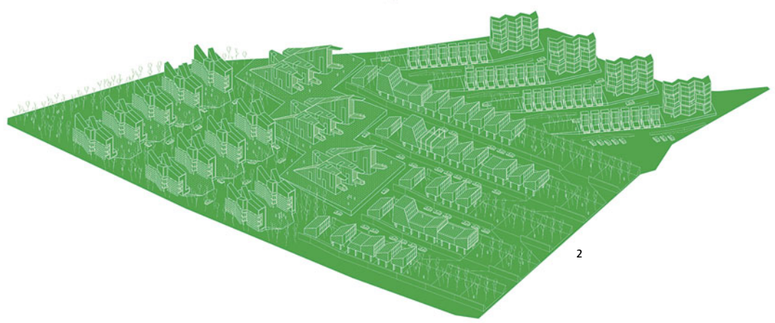
Urban species Córdoba, Spanien, Ankauf

Architekten:
Pilar Echezarreta, Enrique Moya-Angeler, New York





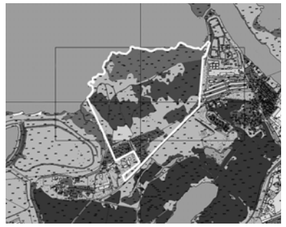




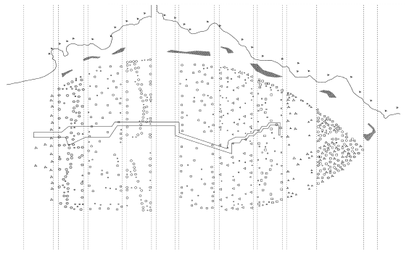
Das Areal ist eine Restfläche am Stadtrand Córdobas. Nördlich schließt der Vorstadtbezirk Fray Albino an, eine Wohnsiedlung aus den 50er Jahren, im Süden wird es durch die Autobahn A92 und im Osten durch den Fluss Guadalquivir abgeschnitten. Fray Albino entstand unmittelbar vor dem Masterplan 1958 für Córdoba und entwickelte sich ohne die erforderlichen Grünflächen und öffentlichen Einrichtungen. In dem neu zu planenden Viertel sollen deshalb Dienstleistungsfunktionen und Parks für das bestehende Wohnquartier mit angeboten werden, und das Stadtgewebe soll bis zur Autobahn und zum Fluss geschlossen werden.

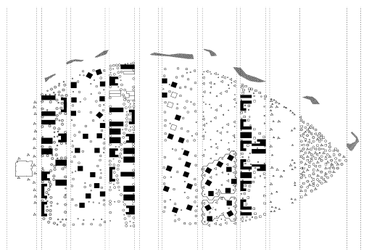
Die Architekten greifen die zufällige Form des Grundstücks auf, um eine weitere willkürliche Regel als Leitmotiv für den Entwurf zu verwenden: die Axonometrie als Strichzeichnung und die Farbe Grün. Diese selbst gewählte Einschränkung soll den Entwurfsprozess von außen mitbestimmen, ähnlich dem Tool eines Computerprogramms. In dieser Form werden dann wie in einem Filmskript elf experimentelle Haustypen, „urban species“, als eigenständige Charaktere entwickelt (5). Funktionen und Zuschnitt derselben sind mit Blick auf die städtebauliche Lage ausgewählt: geschlossene Mauern und Schallschutzverglasungen beim Typ Inclino E unmittelbar an der Autobahnabfahrt, große Dachterrassen und Fensterflächen beim Typ „Benigne“ am Fluss Guadalquivir (2). „Benigne“ beherbergt auch die öffentlichen Einrichtungen der Siedlung, u.a. einen Konzert- und einen Speisesaal. Wohnen wird zu einer öffentlichen Angelegenheit: In vier der sechs beschriebenen Typen übernachten die Bewohner mit ihren minimalen Besitztümern in Schlafsälen (3) und teilen sich Badezimmer und Gemeinschaftsküchen, bekommen dafür aber Parkplätze (4), kabellosen Internetanschluss, Musikräume und Terrassen (1) zur Verfügung gestellt. Und so wie der Wohnungstyp des angrenzenden Viertels Fray Albino mit der Zeit von den Bewohnern verändert wurde, geht das Konzept davon aus, dass auch die „urban species“ sich durch äußere Einflüsse verändern werden. Abgesehen davon, dass die Häuser wie marktgerechte Verkaufseinheiten aussehen, erinnert die Verbindung von Formalismus und gesellschaftlicher Vision eher an Projekte des russischen Konstruktivismus. *Anne Kockelkorn*

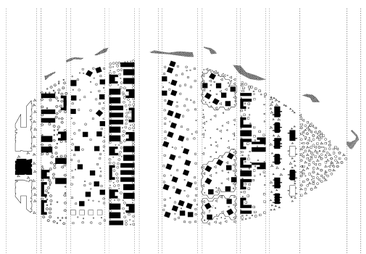
Ilona Riga, Lettland, 1. Preis

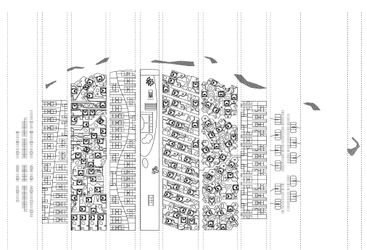


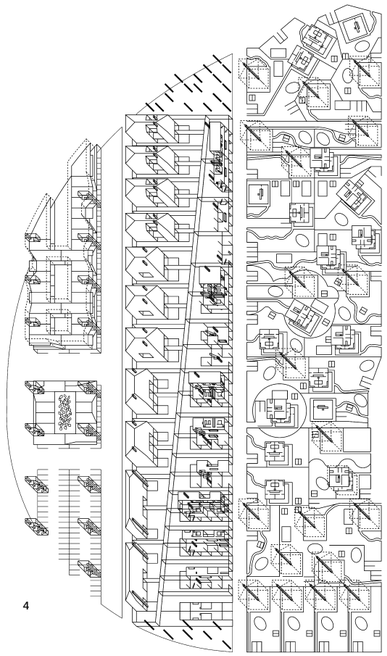
Architekten:
Andrea Petrecca, Matteo Ghidoni, Alessandro Bisa, Luca Racchini, Venedig











Die Hälfte der lettischen Bevölkerung lebt im Ballungsgebiet der Hauptstadt Riga, davon zwei Drittel im Stadtzentrum. Die Wohnungsnachfrage steigt unaufhaltsam, und Investoren interessieren sich besonders für die Ufergrundstücke am Kisezer-See, dem großen Wasserreservoir der Stadt. Genau hier liegt der Standort, ein Areal brachliegender Wiesen und Sandflächen mit seltenem Pflanzen- und Baumbestand am Südrand des Sees. Das Gelände gehört der Stadt und ist im Bebauungsplan als Wohngebiet mit einer Bebauungsdichte von 30% ausgeschrieben. Für den Wettbewerb sollten unterschiedliche Wohntypen wie Villen, Einfamilien- und Reihenhäuser sowie Apartments entwickelt werden. Auch Dienstleistungsfunktionen sollten in die Planung integriert werden, ebenso die Gestaltung der Uferzone.

Angesichts der zwiespältigen Aufgabe, einen kontrollierten Suburban Sprawl zu entwerfen, bezeichnen die Architeken ihren Entwurf als ein „Manifest suburbaner Differenzierung“ und begegnen der Problematik mit der Inszenierung von „Dichte“. Urbane Dichte, die erstens mit der Natur koexistiert, sich zweitens in verschiedenen Bauabschnitten unterscheidet und drittens der Gefahr einer Homogenisierung entgegentritt. Das Projekt beginnt mit der zufälligen Einteilung in parallele Abschnitte Richtung Südost-Nordwest hin zum See. Die Streifen werden durch Baumreihen markiert und das gesamte Gelände mit lokalen Gewächsen bepflanzt (1). Wenn der Pflanzenwuchs nach einiger Zeit die Struktur des Geländes verändert haben wird, beginnt in einer zweiten Phase die Kolonisierung des Gebietes durch Investoren und die Stadt. Die Streifen werden nun monofunktional in Apartmenthäuser, Doppelhaushälften, Villen, öffentliche Flächen und Verkehrsflächen eingeteilt (2). Die schräge Parzellierung innerhalb der Streifen garantiert „einzigartige“ Parzellengrundrisse: Alle Grundstücke und Häuser eines Wohnungstyps haben die gleiche Grundfläche, sind jedoch durch die schräge bzw. kreisförmige Anordnung innerhalb der Zonen unterschiedlich geschnitten (3). Die Architekten sehen für den zentralen Bereich der neuen Siedlung Tennis- und Basketballplätze vor. Die Ästhetik der Häuser überlassen sie deren Besitzern, „da (…) jeder das Haus seiner Träume selbst ausgestalten möchte“. *A.K.*